

Helmuth Albrecht, Michael Farrenkopf, Helmut Maier, Torsten Meyer (Hrsg.)
**Historische Biographik und kritische Prosopographie als Instrumente
in den Geschichtswissenschaften**

**Veröffentlichungen aus dem
Deutschen Bergbau-Museum
Bochum**

—

Band 257

Helmuth Albrecht, Michael Farrenkopf,
Helmut Maier, Torsten Meyer (Hrsg.)

Historische Biographik und kritische Prosopographie als Instrumente in den Geschichtswissenschaften

DE GRUYTER
OLDENBOURG



Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 257
= Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 47

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Redaktion: Felix Dietzsch, Michael Farrenkopf, Torsten Meyer

ISBN 978-3-11-112288-5
e-ISBN (PDF) 978-3-11-113706-3
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-113780-3
ISSN 1616-9212

Library of Congress Control Number: 2023934589

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Einbandabbildung: Ausschnitt aus dem Netzwerk des Schriftstellers Werner Bräunig mit Kommilitonen, die wie er am Leipziger Literaturinstitut studierten und zeitweise im Bergbau arbeiteten, © Jörn Kreutel

Satz: bsix information exchange GmbH, Braunschweig
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Inhalt

Helmut Maier, Helmuth Albrecht, Michael Farrenkopf, Torsten Meyer

Einleitung — 1

Stefan Moitra

Der Erfahrungsraum Steinkohlenbergbau als (kollektiv-)biographischer Ort

Eine historiographische Skizze — 15

Susan Splinter

Vom Lexikon zum Netzwerk?

Biographisches Arbeiten am Beispiel der Neuen Deutschen Biographie.

Ein Werkstattbericht — 43

Almut Leh

Oral-History-Interviews als (digitale) Forschungsdaten

Von der Nachprüfbarkeit zur Nachnutzbarkeit – Forschungsdaten in der

Geschichtswissenschaft — 59

Anke Blümm

„How to Make a Biographical Database?“

Methodische Überlegungen aus dem Bauhaus-Forschungsprojekt

„Bewegte Netze“ — 75

Nicole Diersen

Das Projekt ‚Römische Kaiserpriesterinnen (KaiPries)‘

Eine prosopographische Studie auf der Grundlage von epigraphischen Datensätzen

in den Altertumswissenschaften — 97

Maximilian Kaiser, Marion Romberg, Matthias Schlögl, Gregor Pirgie

Von APIS zu VieCPro

Die Entwicklung einer multifunktionalen Prosopographiedatenbank — 117

Jörn Kreutel, Thomas Möbius, Birgit Dahlke, Steffen Martus

Forschungsplattform Literarisches Feld DDR

Ein Werkstattbericht zur prosopographischen Erfassung von Schriftsteller:innen in

der DDR — 141

Anhang

Abbildungsnachweis — 169

Die Autorinnen und Autoren — 171

Helmut Maier, Helmuth Albrecht, Michael Farrenkopf,
Torsten Meyer

Einleitung

Zu Thema und Anlass des Workshops

Noch in den 1990er-Jahren genossen biographische Studien einen zweifelhaften Ruf, bedienten sie doch häufig das Klischee des ‚genialen Erfinders und Entdeckers‘. Die Vernachlässigung der in den Geschichtswissenschaften methodisch zwingend gebotenen Kontextualisierung brachte die Biographik unter Historiker:innen in Misskredit. Und schlicht auf die „Rekonstruktion“ von Lebensgeschichten reduzierte dichte Darstellungen ohne forschungsseitig rückgebundene Fragestellungen mündeten – typischerweise in der Wissenschafts- und Technikgeschichte – in ‚Heroengeschichten‘.¹ Der Aufsatz von Pierre Bourdieu unter dem Titel „Die biographische Illusion“ von 1985 kam der Vernichtung des Genres gleich – unterstellte er doch eine Komplizenschaft des Biographen mit dem Biographierten durch seine Neigung, die künstlichen Sinnstiftungen der Biographierten unreflektiert zu übernehmen.² Und noch 2001 kursierte in den Literaturwissenschaften der Satz: „Die Biographie ist akademischer Selbstmord“ (Deidre Bair).³

Trotz dieser Kritik trat die Biographik in den 1990er-Jahren als Impulsgeberin historiographischer Publizistik prominent in Erscheinung, speziell in den Bereichen der NS-Forschung (Ulrich Herbert)⁴ oder der Wissenschaftsgeschichte (Margit Szöllösi-Janze).⁵ Und in einem ganz forschungspraktischen Sinn verharnte die Nachfrage nach biographischen Basisdaten von historischen Akteuren auf einem hohen Niveau. Denn erst deren Kenntnis ermöglicht die historische Einordnung von Persönlichkeiten, weshalb prosopographische Enzyklopädien und Lexika für

1 Szöllösi-Janze, Margit: Lebens-Geschichte – Wissenschaftsgeschichte. Vom Nutzen der Biographie für Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 23, 2000, S. 17–35.

2 Bourdieu, Pierre: Die biographische Illusion, in: *BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History* 3, 1990, S. 75–81.

3 Zitiert nach: 2.1. Niedergang und Rehabilitation eines Genres; Runge, Anita: Wissenschaftliche Biographik, in: Klein, Christian (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart 2009, S. 113–121, hier S. 113 ff.

4 Herbert, Ulrich: *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903–1989*, Bonn 1996.

5 Szöllösi-Janze, Margit: *Fritz Haber, 1868–1934. Eine Biographie*, München 1998.

die Forschung unverzichtbar sind.⁶ Tatsächlich hat die historische Biographik einen derart starken Aufschwung genommen, dass inzwischen vom *biographical turn* die Rede ist.⁷ Und wie Thomas Etzemüller schon 2012 betonte, mache es heute „keinen Sinn mehr, von *der* Biographie zu sprechen“, vielmehr handele es sich um ein „überraschend komplexes Genre“.⁸

Maßgebliche Wurzeln des *biographical turn* lassen sich in der „Geschichte von unten“ ab den 1970er-Jahren verorten, aus der u. a. die heute etablierte *Oral History* hervorging. Sie zielte auf die Erforschung sozialer Gruppen ohne ‚eigene Stimme‘ in den Akten („Unterschichten, Frauen, Minoritäten“) mit Hilfe von Zeitzeugen-Befragungen bzw. lebensgeschichtlichen Interviews.⁹ Die Forschung zu individuellen Erinnerungsprozessen bezüglich des Holocaust – am prominentesten „Opa war kein Nazi“ (Harald Welzer u. a.)¹⁰ – hat jedoch gezeigt, dass das autobiographische Gedächtnis letztlich durch das Generationengedächtnis, Gegenwartsdeutungen und nationale Narrative überformt wird („Weitererzählforschung“).¹¹ Zusätzlichen Schub erfuhr die historische Biographik ab den 1980er-Jahren, als eine kritische Geschichtswissenschaft ansetzte, mit Hilfe kollektivbiographischer Untersuchungen das menschliche Element in der sozio-ökonomischen Strukturgeschichte zu verankern. Kollektivbiographische Studien bildeten in der Wissenschaftsgeschichte der 1970er- und 1980er-Jahre nicht nur ein Projekt feministischer Biographik, sondern dienten auch „als Methode, die Alltags- und Mentalitätsgeschichte der Arbeiterklasse sichtbar zu machen“.¹²

Ende der 1990er-Jahre fand die Kollektivbiographie endgültig Eingang auch in die Technikgeschichte, wie das Themenheft der „BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History“ zeigt.¹³ Hier ging es darum, die „biographische Normalgestalt“ von Angehörigen sozialer Gruppen, ihre zeitgenössische Prägung, ihre Handlungsspielräume und die „Einfädelerung des Individuums in die Gesellschaft“

6 Vgl. exemplarisch Engelhardt, Dietrich von (Hrsg.): *Biographische Enzyklopädie deutschsprachiger Naturwissenschaftler*, München 2003.

7 Renders, Hans/de Haan, Binne/Harmsma, Jonne: *The Biographical Turn. Lives in History*, London u. a. 2017.

8 Etzemüller, Thomas: *Biographien*, Frankfurt am Main 2012, S. 7.

9 Vgl. Wierling, Dorothee: *Oral History*, in: Bergmann, Klaus u. a. (Hrsg.): *Handbuch der Geschichtsdidaktik*, 5. Auflage, Seelze 1997, S. 236–239.

10 Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnall, Karoline: „Opa war kein Nazi“: *Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*, Frankfurt am Main 2015.

11 Vgl. Kap. 5.4. *Oral History und Biographie: Die Lehren der Weitererzählforschung*; Ertl, Astrid: *Biographie und Gedächtnis*, in: Klein (Hrsg.), *Handbuch Biographie* (s. Anmerkung 3), S. 82 f.

12 Harders, Levke/Schweiger, Hannes: *Kollektivbiographische Ansätze*, in: Klein (Hrsg.), *Handbuch Biographie* (s. Anmerkung 3), S. 194–198, hier S. 194.

13 Füßl, Wilhelm/Ittner, Stefan (Hrsg.): *Biographie und Technikgeschichte* (= BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History), Sonderheft 1998.

zu ergründen (Helmuth Trischler).¹⁴ Umfangreichere prosopographische Lexika zur Technikgeschichte bzw. den technowissenschaftlichen Disziplinen, die sich nicht auf die herausragenden Persönlichkeiten beschränken, sind gleichwohl häufig älteren Datums und daher nicht mehr auf dem aktuellen methodischen Stand.¹⁵ Personenlexika zu bestimmten technischen Professionen auch jüngeren Datums, die im Verbund mit den technisch-wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften herausgegeben werden, rücken die fachspezifischen Errungenschaften der Biographierten in den Vordergrund.¹⁶ Demgegenüber stammen ausführliche biographische Darstellungen über Ingenieure, die dem oben formulierten Anspruch Rechnung tragen, in der Regel aus der Feder von Technik-, Wissenschafts-, Sozial- und Wirtschaftshistoriker:innen (Wolfhard Weber).¹⁷

In der Kollektivbiographik werden mit der Gruppenbiographik und der Prosopographie zwei Formen unterschieden. Will einerseits die Gruppenbiographik die „Unterschiede zwischen den individuellen Lebensläufen“ der der Gruppe zugehörigen Individuen herausarbeiten, fasst andererseits die Prosopographie eine größere Zahl von Individuen unter bestimmten „biographischen Faktoren“ zusammen. Im Zuge der Digitalisierung der Geisteswissenschaften erfuhr die Prosopographie einen enormen Aufschwung (Digital Humanities). Denn die Möglichkeiten, weiterführende Fragestellungen mit Hilfe relationaler Datenbanken zu beantworten, eröffneten gegenüber klassischen Prosopographien (Nationalbiographien, Exil- und Emigrationsforschung) unerwartete Erkenntnisgewinne. So ermöglicht die statistisch-empirische Methodik die „systematische quantitative Sammlung und Auswertung ausgewählter Lebensdaten [...] möglichst umfassende[r] Einheiten.“¹⁸

Historische Biographik und Prosopographie reichen in ihrer Bedeutung weit über die zahlreichen Felder historischer Forschung, für die sie zu den elementaren Methoden zählen, hinaus. So kam den Nationalbiographien im Kontext der Bildung der Nationalstaaten bereits im 19. Jahrhundert eine zugleich identitätsstiftende Funktion zu.¹⁹ Vor dem Hintergrund der europäischen Integration tritt die-

14 Trischler, Helmuth: Im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft. Aufgaben, Themenfelder und Probleme technikbiographischer Forschung, in: ebd., S. 42–58, hier S. 49 f.

15 Vgl. exemplarisch Serlo, Walter: Die preußischen Bergassessoren, Essen 1938; Schiffner, Carl: Männer des Metallhüttenwesens, Freiberg 1942.

16 Vgl. exemplarisch Jäger, Kurt/Heilbronner, Friedrich (Hrsg.): Lexikon der Elektrotechniker, Berlin 2010.

17 Vgl. exemplarisch Weber, Wolfhard (Hrsg.): Ingenieure im Ruhrgebiet, Münster 1999 (= Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Bd. 17).

18 Harders/Schweiger, Kollektivbiographische Ansätze (s. Anmerkung 12), hier S. 195.

19 Vgl. den Beitrag von Maximilian Kaiser, Marion Romberg, Matthias Schlögl und Gregor Pirgie in diesem Band.

ser explizit politische Impetus ganz aktuell und in gewandelter Form erneut in Erscheinung. Fragen nach einer europäischen Identität, die Repräsentation europäischer Werte und politischer Vorstellungen („Europäistik“) können wiederum nur unter dem Rubrum einer „europäischen Biographik“ beantwortet werden. Nach den Worten von Michael Gehler besitzen dabei die „am weitest gediehenen biographischen Lexika in Europa [...] die besten Ausgangspositionen für eine Pionierfunktion in Bezug auf die Begründung und Entwicklung einer europäischen Biographik.“ Dabei ist bezeichnend, dass das digitale Biographie-Portal,²⁰ an dem u. a. die Neue Deutsche Biographie (NDB), das Österreichische Biographische Lexikon (ÖBL) und das Historische Lexikon der Schweiz beteiligt sind, als „Ausgangspunkt für ein allumfassendes Einigungsprojekt“ gilt. Von grundlegender Bedeutung ist, dass es dabei auch und nicht zuletzt um „ein Forum bzw. eine Plattform zur Normierung und Standardisierung von akkumulierten Datensätzen unterschiedlichster Berufsgruppen“ geht.²¹

Dementsprechend sah sich auch das Teilprojekt „Biographik/Biographisches Lexikon“ des Verbundvorhabens „Umweltpolitik, Bergbau und Rekultivierung im deutsch-deutschen Vergleich. Das Lausitzer Braunkohlenrevier, die Wismut und das Ruhrgebiet (1949–1989/2000)“²² mit den verschiedensten methodischen Herausforderungen konfrontiert. Das biographische Teilprojekt macht sich zur Aufgabe, die in Umweltpolitik und Rekultivierungspraxis relevanten Akteur:innen in den drei untersuchten Bergbaurevieren prospographisch zu erfassen. Dabei sollen biographische Brüche und Kontinuitäten mit den strukturellen Veränderungen der Makroebene in Verbindung gesetzt werden. Die Erforschung der Akteursperspektive bildet eine zentrale Voraussetzung für die Rekonstruktion des Wissens- und Know-how-Transfers. Um die Transferprozesse auch im deutsch-deutschen Systemvergleich sichtbar zu machen, ist das Teilvorhaben als Querschnittsprojekt des Forschungsverbunds konzipiert.²³ Mit dem Ziel, die aktuellen

20 Vgl. Biographie-Portal; <https://www.biographie-portal.eu/Biographien/Hauptseite> (Eingesehen: 10.12.2022).

21 Alle Zitate: Gehler, Michael: Europa, Europäisierung, Europäistik, europäische Integration und die Folgen für die Biographieforschung, in: Bernád, Ágoston Zénó/Gruber, Christine/Kaiser, Maximilian (Hrsg.): Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik, Wien 2017, S. 13–20, hier S. 19.

22 Zu Themen und ersten Ergebnissen des BMBF-geförderten Verbundvorhabens (Bergische Universität Wuppertal, Deutsches Bergbau-Museum Bochum, TU Bergakademie Freiberg) vgl. zuletzt Albrecht, Helmuth u. a. (Hrsg.): Bergbau und Umwelt in DDR und BRD. Praktiken der Umweltpolitik und Rekultivierung, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 253; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 46).

23 Vgl. Teilprojekt IV: Biographik; <https://bergbau-rekultivierung-ddr-brd.uni-wuppertal.de/de/teilprojekte/teilprojekt-iv-biographik/> (Eingesehen: 08.11.2022).

Entwicklungen zu reflektieren, initiierte das Teilprojekt den Workshop „Historische Biographik und kritische Prosopographie als Instrumente in den Geschichtswissenschaften“.²⁴

Im Anschluss an die oben skizzierte methodische Debatte konnte das Verbundvorhaben bereits vor dem Workshop im November 2021 erste Ergebnisse des Teilprojekts präsentieren. Die seinerzeit von Simon Große-Wilde betreute biographische Datenbank legt ihren „Fokus auf die Beziehungen der Personen zu Körperschaften und Institutionen“. Dadurch wurde es möglich, „Verflechtungen zwischen den einzelnen Personen und Institutionen untereinander“ systematisch zu rekonstruieren. So konnte am Beispiel der „Zentralstelle für die Forschung zur Wiedernutzbarmachung“ der DDR in den 1960er- und 1970er-Jahren gezeigt werden, auf welche Weise die Netzwerke zwischen den wissenschaftlichen Akteuren der involvierten Forschungseinrichtungen und Versuchsstellen gerade auch auf internationaler Ebene den „Wissenstransfer bzw. eine Wissenszirkulation“ beförderten. Dabei handelte es sich um umweltpolitische Aktivitäten innerhalb des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und dort verhandelter Themenkomplexe wie die „Wiedernutzbarmachung von Kippen und Halden des Bergbaus“ oder Symposien wie „Territoriale Bedingungen und volkswirtschaftliche Erfordernisse für die komplexe Entwicklung von Bergbaufolgelandschaften“.²⁵

Der Workshop des Verbundvorhabens im November 2021 zielte nicht darauf ab, die bekannten theoretisch-methodischen Grundlagen der historischen Biographik und der prosopographischen Forschung neu zu diskutieren. Vielmehr ging es um für die prosopographische Praxis relevante heuristisch-systematische Fragen, speziell auch bezüglich des Designs von Datenbanken, der Definition prosopographischer Kategorien bzw. Entitäten²⁶ und des Stellenwerts erzielter Befunde innerhalb des Spektrums historischer Quellenarten insgesamt. Konkret wurden folgende Fragen an den Anfang gestellt:

- Was geschieht, wenn wir als Historiker:innen biographische Daten sammeln und kategorisieren, vereinheitlichen oder sonst für Datenbanken handhabbar machen?

24 Call for papers; <https://www.hsozkult.de/searching/id/event-113005?title=historische-biographik-und-kritische-prosopographie-als-instrumente-in-der-geschichtswissenschaft&recno=15&q=prosopographie&sort=&fq=&total=242> (Eingesehen: 08.11.2022).

25 Alle Zitate: Große-Wilde, Simon: Prosopographie und Wiedernutzbarmachung: Zur Zentralisierung der Reaktivierungsforschung der DDR in den 1960er Jahren, in: Der Anschnitt. Zeitschrift für Montangeschichte 72, 2020, S. 121–129, hier S. 126 f.

26 Vgl. grundlegend Kaiser, Maximilian: Leitfaden für die Annotation von *Named Entities* (NE) in Biographien, in: Gruber, Christine/Wandl-Vogt, Eveline/Kohlbacher, Josef (Hrsg.): The Austrian Prosopographical Information System (APIS). Vom Gedruckten Textkorpus zur Webanwendung für die Forschung, Wien/Hamburg 2020, S. 83–105.

- Wie gehen wir als Historiker:innen mit den gesammelten Daten um?
- Inwiefern unterscheiden sich Datenbanken von anderen Ausarbeitungen der historischen Biographik?
- Welche methodischen, technischen, aber auch datenschutzrechtlichen Implikationen sind mit der Datenbank als Werkzeug und Quelle verbunden?²⁷

Die von Bianka Trötschel-Daniels zusammengeführten Vortragenden aus Forschung und Praxis, deren Beiträge in diesem Tagungsband wiedergegeben werden, spiegeln die komplexen Problemlagen der historischen Biographik und der prosopographischen Forschung im Zeitalter der Digital Humanities. So reicht das Spektrum der Themen von der individual-biographischen Forschung und Oral History über Erfahrungsberichte prosopographischer (Groß-)Vorhaben bis hin zu den Herausforderungen bei der Entwicklung und Nutzung multifunktionaler Prosopographiedatenbanken und ihrer Verfügbarmachung im Internet.²⁸

Zu den Beiträgen des vorliegenden Bandes

Die Geschichte des Steinkohlenbergbaus des Ruhrgebiets zählt zu den am intensivsten historisch erforschten Themen der Bergbaugeschichte. So mag die Feststellung von STEFAN MOITRA überraschen, dass diesbezügliche biographische oder prosopographische Arbeiten eher Seltenheitswert besitzen. Weniger überraschend erscheint, dass bereits frühe Kollektiverzählungen der Selbstinszenierung und der Positionierung des eigenen Klientels sowohl in der historischen Konstruktion als auch im politischen Konflikt zwischen Kapital und Arbeit dienen („Gewerkschaftsnahe Kollektiverzählung vs. Unternehmer-[Kollektiv]Hagiographie“). Der politische Impetus fand in ersten autobiographischen Werken aus der Feder von Gewerkschaftsführern ab den 1950er-Jahren seine Fortsetzung und ging im Gefolge des Niedergangs der Steinkohlenindustrie ab den 1960er-Jahren – begleitet durch die sozialhistorische Wende in den Geschichtswissenschaften – in die Erinnerungs- und Zeitzeugenliteratur aus der Bergarbeiter- und Stahlarbeiterschaft über. Als Initialzündung für eine neue historische Biographik muss – so Moitra – das bekannte „Pionierprojekt der bundesdeutschen Oral History, „Lebensge-

²⁷ Call for papers; <https://www.hsozkult.de/searching/id/event-113005?title=historische-biographik-und-kritische-prosopographie-als-instrumente-in-der-geschichtswissenschaft&recno=15&q=prosopographie&sort=&fq=&total=242> (Eingesehen: 08.11.2022).

²⁸ Vgl. II. Workshop des Forschungsverbundes: Kritische Diskussion von Datenbanken als Erfassungsinstrument; <https://bergbau-rekultivierung-ddr-brd.uni-wuppertal.de/de/transfer-und-vermittlung/projekteigene-workshops-und-tagungen/> (Eingesehen: 10.12.2022).

schichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet, 1930–1960‘ (LUSIR)“ verstanden werden, das gerade aus der Perspektive der prosopographischen Forschung wesentliche, auch methodische Weiterungen nach sich zog. Erwartungsgemäß erlauben die im Rahmen von Zeitzeug:innen-Interviews fest definierter Kollektive (Berufsgruppen) gesammelten Lebensgeschichten die Rekonstruktion eines gemeinsamen Erfahrungsraums (lebensgeschichtliche Muster, Sozialprofile). Doch gleichzeitig und in scheinbarem Widerspruch dazu treten vielfältige Brüche der „typisierenden Muster“ zu Tage, die besser unter dem Begriff des „geteilten Erfahrungsraums“ gefasst werden sollten.

Bereits im Proseminar ist zu erfahren, dass Nationalbiographien zu den Standard-Werkzeugen historischer Forschung zählen.²⁹ In der NDB, verantwortet von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, werden jedoch nicht nur verstorbene Persönlichkeiten des deutschen Sprach- und Kulturraums in kurzen Aufsätzen porträtiert, die in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten und Funktionen herausragende Bedeutung erlangten. Vielmehr wird diese Auswahl auch um Akteure der „zweiten Reihe“ erweitert. Bereits dieses Kriterium verweist auf die Auswirkungen der Sichtbarkeit historischer Akteur:innen in Forschung und Öffentlichkeit, die mit der Entscheidung verbunden sind, sie in ein biographisches Lexikon aufzunehmen oder nicht (Aufnahme- bzw. Biographiewürdigkeit).³⁰ Weniger bekannt dagegen ist, dass mit der Entscheidung für die Aufnahme durch die NDB-Redaktion ein standardisiertes Verfahren zur Erforschung der jeweiligen Lebensgeschichte in Gang gesetzt wird. Wie SUSAN SPLINTER in ihrem Beitrag herleitet, setzte bei der NDB ab den 1990er-Jahren eine Phase der Digitalisierung der Datengrundlage, vor allem aber auch der Publikation und die Verlinkung mit anderen Datenbanken ein. Stehen Standardisierung und Normierung für eine Verengung auf zuvor fixierte biographische Entitäten, werden durch die Möglichkeiten der Digital Humanities weiterführende Erkenntnispotentiale wie überindividuelle Strukturen, Netzwerke und Handlungsräume geschaffen.

Die methodischen Zweifel, denen sich die Oral History in ihrer Frühphase ausgesetzt sah, gingen u. a. auf die Fallstricke autobiographischer Quellen zurück (Ego-Dokumente), wie sie allgemein für die Autobiographie oder die Memoirenliteratur in Anschlag gebracht werden müssen.³¹ In diametralem Gegensatz dazu ist

29 Opgenoorth, Ernst: Einführung in das Studium der neueren Geschichte, Paderborn u. a. 1993, S. 264–267.

30 Vgl. Schweiger, Hannes: „Biographiewürdigkeit“, in: Klein (Hrsg.), Handbuch Biographie (s. Anmerkung 3), S. 32–36.

31 Zimmermann, Michael: Zeitzeugen, in: Rusinek, Bernd (Hrsg.): Die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Neuzeit, Paderborn u. a. 1992, S. 13–26.

ein signifikanter Bedeutungszuwachs der quellenkritisch rückgebundenen Oral History als etablierter biographischer Methode zu verzeichnen. Denn in den vergangenen vier Jahrzehnten der Zeiteug:innen-Befragungen hat sich ein Quellenkorpus angesammelt, dem – nicht zuletzt im Lichte der Möglichkeiten digitalisierter Auswertung – eine überragende Bedeutung zukommt. Der Beitrag von ALMUT LEH diskutiert diese Entwicklung der Verfügbarmachung dieser einzigartigen Quellenbasis, der sich inzwischen sogar die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) angenommen hat. Damit liefert sie einen weiteren Beitrag zur Beantwortung der Leitfragen des Workshops, speziell zum Umgang mit diesen intermediären Forschungsdaten. So wurden die Oral-History-Interviews ursprünglich zu Zwecken der Nachprüfbarkeit aufbewahrt, können jetzt jedoch als Quellenbasis für Vorhaben dienen, die andere, neue Fragestellungen an ihren historischen Gegenstand richten („Sekundärauswertungen“). Gleichzeitig sind jedoch mit der Nutzung von Systemen der Spracherkennung („Audiomining“) auch Gefahren für die Forschungspraxis verbunden, wenn die digitale Sekundärauswertung die quellenbezogene Aufmerksamkeitsbalance verzerrt. Da die maschinengestützte Auswertung mit einer Reduktion des Sinnzusammenhangs einhergeht, kann im Sinne einer ‚kritischen Prosopographie‘ auch die Arbeit mit Digitalisaten auf eine gründliche heuristische Vorgehensweise nicht verzichten.

Jedes rechnergestützte prosopographische Vorhaben muss sich zu Beginn die grundsätzliche Frage stellen: „How to Make a Biographical Database?“ Damit löst ANKE BLÜMM ein weiteres Ziel des Workshops ein, mit Erfahrungsberichten aus der Praxis nicht nur den aktuellen Stand abzubilden, sondern auch die methodischen Herausforderungen beim Aufbau prosopographischer Datenbanken zu reflektieren. Wie bereits oben angemerkt, steht dabei – jenseits des Einübens des Umgangs mit Datenbankprogrammen – die Festlegung geeigneter prosopographischer Entitäten bzw. Kategorien im Mittelpunkt („soziale und funktionale Kategorien“). Im hier präsentierten Bauhaus-Forschungsprojekt „Bewegte Netze“ hat es sich wie bei der NDB als förderlich erwiesen, sich am System der Gemeinsamen Normdatei (GND) zu orientieren, das diese Kategorien mit den Normdaten verknüpft (Identifikationsnummern/ID). Dadurch erlangt die im Aufbau befindliche Datenbank nicht nur ein hohes Niveau bezüglich der Nachprüfbarkeit, sondern wiederum neue Möglichkeiten der Datenauswertung.³² So lassen sich mit Hilfe automatisierter Verfahren auf einfache Weise räumliche, transnationale Netzwerke rekonstruieren und eindrucksvoll visualisieren. Auch dieser Beitrag verzichtet nicht auf

³² Vgl. Busch, Thomas: Anforderungen an Normdatenbestände im Kontext der Europäisierung biographischer Angebote im Internet, in: Bernád/Gruber/Kaiser (Hrsg.), Europa baut auf Biographien (s. Anmerkung 21), S. 181–191.

den Hinweis, dass für den Aufbau prosopographischer Datenbanken weder die klassische Arbeit mit den Quellen noch die Kontextualisierung verzichtbar sind.

Biographische Lexika und Sammlungen von Lebensbeschreibungen aus der Antike zählen zu den frühesten prosopographischen Werken überhaupt.³³ In Ermangelung schriftlicher Überlieferung stößt die historische Biographik in der Altertumsforschung jedoch auf ein gravierendes Quellenproblem. Denn die zeitgenössische Entscheidung über die „Biographiewürdigkeit“³⁴ – zumeist hochrangige Aristokraten – schränkt die Möglichkeiten prosopographischer Forschung in der Antike drastisch ein. Daraus resultiert die Frage, wie die Lebensgeschichten größerer sozialer Gruppen in diesen Epochen überhaupt erforschbar sind. Eine vielversprechende Antwort liegt nach der Darstellung von NICOLE DIERSEN in der flächendeckenden Auswertung epigraphischer Überlieferung. Zwar bildet die Epigraphik bzw. Inschriftenkunde ein in den Altertumswissenschaften seit einigen Jahrhunderten etabliertes Werkzeug, doch eröffnet sie in Verbindung mit der Digitalisierung eine Vielzahl neuer Erkenntnismöglichkeiten. So finden sich zahlreiche verstreute Epigraphen zu den Kaiserpriesterinnen, doch häufig ist nicht viel mehr überliefert als die Tatsache als solche. Im Einzelfall kann es jedoch vorkommen, dass vergleichsweise detaillierte Lebenswege epigraphisch überliefert sind. Unter der gebotenen quellenkritischen Herangehensweise eröffnet nun die datenbankgestützte Zusammenführung aller epigraphischen Fragmente zu Kaiserpriesterinnen die Möglichkeit, Rückschlüsse auf die sozio-kulturellen Stellungen von weniger genau rekonstruierbaren Biographien zu ziehen. Wenig überraschend ist die scheinbar triviale Feststellung, dass zu Beginn des Aufbaus einer prosopographischen Datenbank nicht nur die Frage geeigneter Programme, sondern vor allem die der aufzunehmenden Kategorien bzw. Entitäten beantwortet werden muss.

Die weiterführende Erschließung der Personendaten des ÖBL wurde durch die Schaffung eines digitalen prosopographischen Informationssystems bereits umgesetzt.³⁵ Wie oben erwähnt, bildet die ÖBL einen Grundpfeiler für das Gemeinschaftsprojekt einer europäischen Biographie. MAXIMILIAN KAISER, MARION ROMBERG, MATTHIAS SCHLÖGL und GREGOR PIRGIE zeigen in ihrem Beitrag am Beispiel der ÖBL und weiterer prosopographischer Vorhaben der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) die Herausforderungen und Chancen auf, die mit der

33 Vgl. Hähner, Olaf: *Historische Biographik. Die Entwicklung einer geschichtswissenschaftlichen Darstellungsform von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main u. a. 1999; Dormeyer, Detlev: 1. Antike, in: Klein (Hrsg.), *Handbuch Biographie* (s. Anmerkung 3), S. 221–226.

34 Vgl. Schweiger, „Biographiewürdigkeit“ (s. Anmerkung 30), S. 32–36.

35 Austrian Biographical Information System – APIS; <https://www.oeaw.ac.at/acdh/oebl/projekte/austrian-biographical-information-system-apis> (Eingesehen: 10.12.2022).

Digitalisierung bereits existierender Datenbestände und der Zusammenführung von Datenbanken verknüpft sind. Dabei handelt es sich u. a. um die Schaffung von Referenzportalen für den Wiener Hof aus zwei Teilprojekten (relationale Datenbank). Bezüglich der Leitfragen des Workshops nach den methodischen und vor allem technischen Implikationen wird die Komplexität derartiger Vorhaben plausibel gemacht. Da ihr Erfolg maßgeblich auf die Einbindung professioneller IT-Experten und der Digital Humanities zurückzuführen ist, unterscheiden sich die Vorhaben der ÖAW signifikant von anderen in diesem Tagungsband vorgestellten Projekten. Denn in den ÖAW-Vorhaben widmen sich nicht lediglich Historiker:innen dem Aufbau von Datenbanken, vielmehr wird der Erfolg durch die enge Kooperation eines historisch-wissenschaftlichen und eines technischen Teams sichergestellt.

Auch in den Literaturwissenschaften „herrschte bis weit in die 1980er Jahre hinein Skepsis gegenüber der biographischen Gattung“ vor, nicht zuletzt als Folge von Pierre Bourdieus vielzitiertes Invektive.³⁶ Doch nicht nur die weitere Entwicklung der literaturwissenschaftlichen Biographik vollzog sich analog zu den Geschichtswissenschaften. Typische Beispiele epochenbezogener biographischer Lexika der Schwester-Disziplinen gleichen sich zwar im Zuschnitt, sind jedoch unterschiedlich weit gediehen. Der ab 1990 einsetzenden Erforschung der DDR-Geschichte folgte bald darauf die Einführung des Internets und damit verbunden die Möglichkeit der Einrichtung biographischer Portale. So verdanken die Geschichtswissenschaften dieser Entwicklung heute die Möglichkeit der Volltextsuche in Lexika zur DDR-Biographik.³⁷ Wie JÖRN KREUTEL, THOMAS MÖBIUS, BIRGIT DAHLKE und STEFFEN MARTUS verdeutlichen, existiert im Bereich der Literaturwissenschaften ein vergleichbares Angebot nicht. Die Aufgabenstellung ähnelt jenen anderer in diesem Tagungsband präsentierter Vorhaben, aber auch vormaligen der NS- und Emigrationsforschung.³⁸ Speziell im Hinblick auf politisch Verfolgte steht das von den Autor:innen präsentierte Vorhaben einer „Forschungsplattform Literarisches Feld DDR“ vor der Herausforderung aufwändiger archivalischer Quellenarbeit. Denn die verfügbaren gedruckten Quellen und Handbücher enthalten häufig voneinander abweichende Daten. Schließlich zeigt sich zum wiederholten Male, dass der Weg von den archivalisch oder literarisch gewonnenen biographischen

36 Hanuschek, Sven: Literaturwissenschaften, in: Klein (Hrsg.), *Handbuch Biographie* (s. Anmerkung 3), S. 339–348, hier S. 339.

37 Vgl. <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken> (Eingesehen: 09.12.2022).

38 Vgl. Röder, Werner/Strauss, Herbert A. (Hrsg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*, München 1983 und Klee, Ernst: *Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*, Frankfurt am Main 2005.

Basisdaten über ihre Einpflege in eine fachlich adaptierte Datenbankarchitektur („Bedienoberflächen“) bis zur Freischaltung des Internet-Portals nur im Schlu­ter­schluss der Fachwissenschaft mit Expert:innen aus der Medieninformatik bzw. von „Research Software Engineers“ erfolgreich beschriftet werden kann. Aus­ge­hend vom Gegenstand des Verbundprojekts „Umweltpolitik, Bergbau und Rekul­ti­vier­ung im deutsch-deutschen Vergleich“ schließt sich der Kreis zu dem hier prä­sen­tierten literaturwissenschaftlichen Vorhaben mit den „schreibenden Bergar­bei­tern“ der DDR mit dem Beispiel des Bergbaus der Wismut.

Eine kurze Bilanz

Historische Biographik und prosopographische Forschung erfuhren durch den *digital turn* eine historische Zeitenwende.³⁹ Erleichterten erste Datenbankprogramme ab den 1990er-Jahren die Organisation großer Datenmengen, eröffnete die Nutzung relationaler Datenbanken völlig neue und unerwartete Möglichkeiten der Auswertung. In einer Übergangsphase oblag es den Geisteswissenschaftler:innen noch selbst, sich die digitalen Kompetenzen anzueignen, um dieses komplexe Werkzeug der Forschung zur Anwendung zu bringen. Dabei gilt es, eine Vielzahl forschungsbasierter Entscheidungen zu treffen, sei es bei der Auswahl der Kriterien bzw. Entitäten oder beim Entwurf einer den Forschungsfragen angepassten Datenbankarchitektur. Die Beiträge dieses Tagungsbandes bringen jedoch zum Ausdruck, dass im Rahmen mittlerer und größerer prosopographischer Vorhaben die Einbindung von Medieninformatiker:innen und IT-Expert:innen unverzichtbar ist. Dies gilt umso mehr, sobald die Ergebnisse der Forschung und allgemein Öffentlichkeit über das Internet zur Verfügung gestellt werden sollen.

Große Übereinstimmung herrscht bezüglich der durch den *digital turn* ermöglichten empirisch-statistischen, aber auch visuellen Auswertungs-, Erkenntnis- und Darstellungsmöglichkeiten. So besteht nicht nur die Möglichkeit der Erweiterung, Präzisierung und Schärfung des historischen Wissens in den unterschiedlichsten Forschungsfeldern, vielmehr können z. B. mit Hilfe von Netzwerkanalysen gültige Annahmen korrigiert werden. Gleichmaßen ist festzustellen, dass Biographik und Prosopographie auch im digitalen Zeitalter ohne die traditionelle Quellenarbeit in den Archiven nicht auskommen. Denn die Digitalisierung bringt Gefahren mit sich, verlässt man sich allzu sehr auf Internetarchive oder maschinenlesbare Daten. Hinzu kommt die Tendenz der Kollektivbio-

39 DFG: The Digital Turn in the Sciences and Humanities. Impulspapier 2020; <https://zenodo.org/record/4191345#.X70Wnz-g9aQ%23.X70Wnz-g9aQ> (Eingesehen: 10.12.2022).

graphik, die individuellen Ausprägungen von Lebensgeschichten allein schon aus arbeitspraktischen Gründen zu marginalisieren. Wie es Almut Leh auf den Punkt bringt, dürfen rechnergestützte Verfahren das induktive Vorgehen und das heuristische Verstehen im Forschungsprozess nicht behindern, sondern müssen sie unterstützen.

Literatur

- Albrecht, Helmuth u. a. (Hrsg.): *Bergbau und Umwelt in DDR und BRD. Praktiken der Umweltpolitik und Rekultivierung*, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 253; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 46).
- Bernád, Ágoston Zénó/Gruber, Christine/Kaiser, Maximilian (Hrsg.): *Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik*, Wien 2017, S. 13–20.
- Bourdieu, Pierre: Die biographische Illusion, in: *BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History* 3, 1990, S. 75–81.
- Busch, Thomas: Anforderungen an Normdatenbestände im Kontext der Europäisierung biographischer Angebote im Internet, in: Bernád, Ágoston Zénó/Gruber, Christine/Kaiser, Maximilian (Hrsg.): *Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik*, Wien 2017, S. 181–191.
- Dormeyer, Detlev: 1. Antike, in: Klein, Christian (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart 2009, S. 221–226.
- Engelhardt, Dietrich von (Hrsg.): *Biographische Enzyklopädie deutschsprachiger Naturwissenschaftler*, München 2003.
- Erl, Astrid: *Biographie und Gedächtnis*, in: Klein, Christian (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart 2009, S. 79–86.
- Etzemüller, Thomas: *Biographien*, Frankfurt am Main 2012.
- Füßl, Wilhelm/Ittner, Stefan (Hrsg.): *Biographie und Technikgeschichte* (= *BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History*), Sonderheft 1998.
- Große-Wilde, Simon: Prosopographie und Wiedernutzbarmachung: Zur Zentralisierung der Rekultivierungsforschung der DDR in den 1960er Jahren, in: *Der Anschnitt. Zeitschrift für Montangeschichte* 72, 2020, S. 121–129.
- Hanuschek, Sven: *Literaturwissenschaften*, in: Klein, Christian (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart 2009, S. 339–348.
- Harders, Levke/Schweiger, Hannes: *Kollektivbiographische Ansätze*, in: Klein, Christian (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart 2009, S. 194–198.
- Hähner, Olaf: *Historische Biographik. Die Entwicklung einer geschichtswissenschaftlichen Darstellungsform von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main u. a. 1999.
- Herbert, Ulrich: *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903–1989*, Bonn 1996.
- Jäger, Kurt/Heilbronner, Friedrich (Hrsg.): *Lexikon der Elektrotechniker*, Berlin 2010.
- Kaiser, Maximilian: Leitfaden für die Annotation von *Named Entities* (NE) in Biographien, in: Gruber, Christine/Wandl-Vogt, Eveline/Kohlbacher, Josef (Hrsg.): *The Austrian Prosopographical Informa-*

- tion System (APIS). Vom Gedruckten Textkorpus zur Webanwendung für die Forschung, Wien/Hamburg 2020, S. 83–105.
- Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main 2005.
- Opgenoorth, Ernst: Einführung in das Studium der neueren Geschichte, Paderborn u. a. 1993.
- Renders, Hans/de Haan, Binne/Harmsma, Jonne: The Biographical Turn. Lives in History, London u. a. 2017.
- Röder, Werner/Strauss, Herbert A. (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, München 1983.
- Runge, Anita: Wissenschaftliche Biographik, in: Klein, Christian (Hrsg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien, Stuttgart 2009, S. 113–121.
- Schiffner, Carl: Männer des Metallhüttenwesens, Freiberg 1942.
- Schweiger, Hannes: „Biographiewürdigkeit“, in: Klein, Christian (Hrsg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien, Stuttgart 2009, S. 32–36.
- Serlo, Walter: Die preußischen Bergassessoren, Essen 1938.
- Szöllösi-Janze, Margit: Fritz Haber, 1868–1934. Eine Biographie, München 1998.
- Szöllösi-Janze, Margit: Lebens-Geschichte – Wissenschaftsgeschichte. Vom Nutzen der Biographie für Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 23, 2000, S. 17–35.
- Trischler, Helmuth: Im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft. Aufgaben, Themenfelder und Probleme technibiographischer Forschung, in: Füßl, Wilhelm/Ittner, Stefan (Hrsg.): Biographie und Technikgeschichte (= BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History), Sonderheft 1998, S. 42–58.
- Weber, Wolfhard (Hrsg.): Ingenieure im Ruhrgebiet, Münster 1999 (= Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Bd. 17).
- Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnall, Karoline: „Opa war kein Nazi“: Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt am Main 2015.
- Wierling, Dorothee: Oral History, in: Bergmann, Klaus u. a. (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, 5. Auflage, Seelze 1997, S. 236–239.
- Zimmermann, Michael: Zeitzeugen, in: Rusinek, Bernd (Hrsg.): Die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Neuzeit, Paderborn u. a. 1992, S. 13–26.

Internetressourcen

- II. Workshop des Forschungsverbundes: Kritische Diskussion von Datenbanken als Erfassungsinstrument; <https://bergbau-rekultivierung-ddr-brd.uni-wuppertal.de/de/transfer-und-vermittlung/projekteigene-workshops-und-tagungen/> (Eingesehen: 10.12.2022).
- Austrian Biographical Information System – APIS; <https://www.oeaw.ac.at/acdh/oebl/projekte/austrian-biographical-information-system-apis> (Eingesehen: 10.12.2022).
- Biographie-Portal; <https://www.biographie-portal.eu/Biographien/Hauptseite> (Eingesehen: 10.12.2022).
- Biographische Datenbanken, Bundesstiftung Aufarbeitung; <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken> (Eingesehen: 09.12.2022).